Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 5 (1901)

Heft: 3

Artikel: Das Erdbeben in Carácas

Autor: Liechty, Joseph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571933

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fümmere, ungeachtet fie in seinem Namen Recht sprechen, un= bekümmere, intgedichte fie in seine Ander Steat prechant bekümmert darum, daß die einzelnen Orte in Siegeln, Wappen und Minzen den Neichsadler führen. Es ist deshalb auch kein besonderes Verdienst der evangelischen Stände, daß beim westphälischen Frieden die Eremption der Schweiz vom deurschen Reiche ausgesprochen wurde. Die Schweiz als solche hatte biese Befreiung auch gar nicht verlangt. Für die katholischen Orte war die Exemption ohne Belang, da fie längst nicht mehr in der Reichsmatrifel ftanden.

Alles in der Welt ift, wie schon der griechtsche Philosoph Heraklit bemerkt, einem beständigen Wechsel und Kreislauf

unterworsen. Das beutsche Reich ging zu Grunde, weil es, wie Hegel 1802 versicherte, von seinen eigenen Angehörigen nicht mehr begriffen wurde. Es erstand im großen Kriege von 1871 wieder, nachdem feit 1848 die Politifer unabläffig für beffen Reubegründung gewirft hatten. Mögen die freund= schweiz fortdauern wie bisher und beide Staaten ihre wahre Bestimmung nur in ber Förderung des gemeinsamen Wohles ihrer Angehörigen erkennen, dann wird jede Kaiferreise — in der Blütezeit des alten deutschen Reiches — auch ir Schweiz ein wahres Freudenfest sein.

Das Erdbeben in Carácas

am 29. Oktober 1900.

Bon Joseph Liechty, Direktor des Instituto Católico Alemán, Carácas.

Mit vier Original-Aufnahmen von B. Jenger, Caracas.

Uchtundachtzig Sahre, bloß ein Menschenalter, gählt bie in wunderbarem Klima gelegene Hauptstadt Benezuelas, Ca-

rácas, welche sich aus den Trümmern der durch ein ge-waltiges Erdbeben zerstörten Allthaupt-

stadt erhob. Am Gründon= nerstag des Jahres 1812, bei ruhiger Luft und wolken= losem Simmel, als alle Gläubigen in den Rirchen versam= melt waren, schreckte eine lange furchtba= re Erderschütterung das andächtige Volf. Schon glaubte man sich außer Gefahr, als sich ein heftiger unterirdischer Don= ner hören ließ, auf den unmittelbar eine fenfrechte, 3-4 Se= funden anhaltende Bewegung folate. welche zu gleicher Zeit von einer mag= rechten, wellenförm= igen begleitet war. Diesen gleichzeitigen Bewegungen unten nach oben und

fich durchtreuzend, konnte nichts widerstehen. In einer Biertelsftunde war Carácas ein Trümmerhaufen, unter dem 9-10,000 Berfonen begraben lagen. Die meiften Opfer forderten die von Bläubigen angefüllten Rirchen; von allen Gotteshäufern blieb

nur die Kathebrale stehen. Es vergeht fast kein Jahr, da nicht die unterirdische Macht an die Pforten der Oberfläche pocht, gleichjam als wolle fie fich mit aller Kraft aus dem Erdinnern herausdrängen. Uchtundachtzig Jahre pochten sie, die finstern Gewalten, und keine Thüre wollte sich öffnen, kein Bulkan der erdbebenverursachen Lava durch seinen feurigen Schlund den Ausweg weisen.

Da, am Morgen nach dem Nationalfeste Benezuelas, dem Namenstage des Befreiers Simon Bolivar, morgens 4 Uhr 45, als die meisten Bewohner noch im süßen Schlummer ruhten, erdröhnte wieder das unbeimliche Bochen und Sammern Blutos, eroronnte wieder das ungeimliche pochen und Hammern plutos, und der tiefe, anhaltende Donner, das Beben der Erde, das Auf- und Niederschwanken der Gebäude zeigten jedem Erwachenden den schrecklichen Ernst der Lage. Wer noch kein Erdbeben mitgemacht, wer noch nie den Boden unter sich wanten gefühlt und die Mauern neben und die Balken und Dächer iber seinem Haupte knisteringebört, der kann sich dieses uns beischreibliche Anattaebisch nicht norstellen beschreibliche Angstgefühl nicht vorstellen.

Rolfstiben aus Caracas.

Die Nerven find auf bas höchfte gespannt und lange Zeit nachber ichreckt man bei ber geringften Bewegung gufammen.

Was uns fo wundersam ergreift, ist wohl nicht die Er= innerung an die Schreckensbilder der Zerstörung, sondern Grichütterung Die des Glaubens an die Unbeweglichkeit des feften Erdbodens.

Bon Rindheit an fennen wir den Ron= trast zwischen dem beweglichen Wasser und der Unbeweg= lichkeit des Bodens, auf dem wir gehen. Alle unsere Sinne haben diefen Glau= ben an diese Unbeweglichkeit in uns befestigt. Wenn nun plöglich dieser Boden erbebt, fo füh= Ien wir, daß eine geheimnisvolle

Macht eriftieren muß, welche unfern ganzen Glauben an die Sicherheit des Grdbodens festen vernichtet; wir füh= len uns in den Be=

len uns in den Bereich zerstörender, unbefannter Kräfte versetzt, trauen gleichsam dem Boden nicht mehr, auf den wir treten. Dasselbe Gefühl zeigt sich auch bei andern Geschöpfen: Hunde laufen unruhig ängstlich hin und her, bellen und heulen; Hühener stoßen Schreckensruse aus; jedes Geschöpf ist überrascht von der plöglichen Bewegung der festen Erde.

Zum ersten Male in meinem Leben habe ich Freund Hain tief in die Augenhöhlen gesehen und das nahe, entsetzliche Klappern seiner Gebeine, den eisigen Hauch gefühlt; die unsheimliche Erschütterung dauerte 63 Sekunden — eine Ewigsteit. Rachdem die Schwankungen aufgehört, machte ich mit

feit. Nachbem die Schwankungen aufgehört, machte ich mit feit. Nachdem die Schwankungen aufgehort, niachte ich mit einem Lehrer meiner Anstalt und einigen Zöglingen einen Mundgang durch die Stadt, um die Berheerungen der gewaltigen Erdftöße zu besichtigen. Dank dem Jimmel war der materielle Schaden weniger bedeutend als man glaubte. Einige kleinere Häller waren eingestürzt, während die großen Bauten bedeutende Nifse zeigen; der Turm der prachtvollen neuen Kirche "Santa Capilla" hatte durch seinen Fall das Innere der Kirche zerrümmert. Alle Bewohner waren auf die Straßen gestücktet den Hinnel um Barmberziakeit anklebend durch den geflüchtet, ben himmel um Barmbergigfeit anflehend burch ben aus tiefstem Herzen kommenden Ruf:
«Misericordia, Señor, Misericordia!»

Auf der Plaza Bolivar sahen wir, umringt von einer Gruppe Menschen, die Gemahlin des Präsidenten der Republik, und hörten, daß der Präsident in der höchsten Aufregung sein Heil in der Flucht durch das Fenster des ersten Stockes auf

die Strage fuchte, und beim Tiefiprung fich eine Beinverlet= ung zugezogen hatte. Bald liefen tele= graphische und tele= phonische Nachrich= ten von den umlie= genden Städten ein: Der Seebadort Ma= cuto, die Flecken Guatire und Bua= renas total ver= nichtet. Entsetzen malte sich auf den bleichen Gesichtern bei dieferSchreckens= nachricht; benn in Macuto befinden fich zu jeder Sahreszeit viele Familien aus Carácas. Im Laufe des Tages beruhig= ten fich die Gemü= ter, als man erfuhr, daß beim Ginfturze pon 80 Säufern bloß zwei Menschen bas Leben verloren hatten. Aus dieser Thatsache ersieht man, daß die Zer= störungen an Men=

schenligen an Weitscher ein Erdbeben anrichtet, mehr von den Rebenumständen als von der Erschütterung selbst abhängen.

Grobeben auf weiten Gbenen werden bei der größten Heftigkeit selten große Verheerungen angerichtet haben, denn fast immer führen dieselben auf Spaltungen des Bodens,

Herausdränsen den des Wafslers, Umfturz von Bäumen durück. Der große Verluft der Menschen leben bei dem Erdbeben in Lissaben am 1. November 1755, sowie dem jenigen der Westfüste von Südamerika 1868, bei welschen 170,000 Menichen

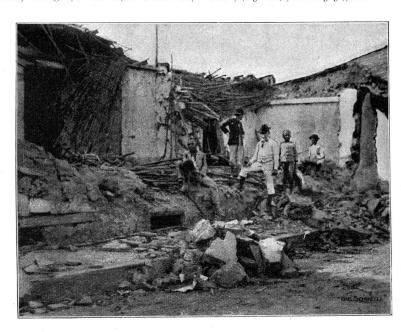
Menschen ihren Tod gefunden haben sollen, ist mehr den über die küsten herein=

brechenden Meereswogen und den durch Einfturz entsftandenen

Feuersbrün= ften zuzuschrei= ben, als bem Erdbeben felbst.

So verloren auch bei dem verheerenden Erdbeben in Calabrien 1783 die meisten Menschen ihr Leben infolge eines gewaltigen Meeresausbruchs. Wäre nun in Macuto der Ocean über seine Ufer getreten, so hätte wohl kein Ginwohner des

Badeortes dem Tode des Ertrinkens entrinnen können. Trotsbem das Meer sehr ruhig blieb, hatte der Kapitän der "Philasbelphia" 67 Meilen von der Küste entfernt auf hoher See eine heftige Erschütterung gespürt.



Erbbeben in Caracas am 29. Oftober 1900: Gingefturgtes Saus.

Seit 8 Tagen bringen jämtliche Bewohner von Casrácas die Nächte auf den öffentlichen Plätzen unter Zelsten und in Hängemutten zu, um so ihr Leben außer Gefahr zu wissen. Im Garten des deutschen Klubs fanden sich über sechszig Personen zusammen, welche mit Bangen der fommenden Dinge

harrten.

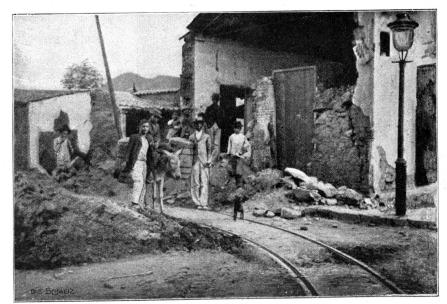
Im Garten meisnes Nachbars, eines Anchbars, eines Schweizers, hatten sich mehrere Schweizer Zamilien ein großes Zelt gebaut, und verbrachten in Sorgen die herrslichen Mondnächte, wohl erinnernd der heimatlichen Gefilde und der

Sicherheit des Schweizerbodens. Und doch ist die

schweiz und Umgegend auch schon von Erdbeben schwer heimgesucht worden.

Ich erinnere an das Erdbeben von Bip (Wallis), welches im Jahre 1855 begann und 4 Monate dauerte. In der Gegend von Größgerau mährten die 1869 begonnene Erdbeben bis Ende 1873;

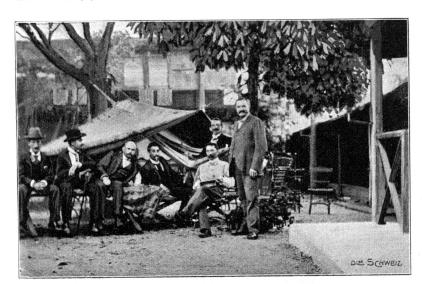
Ende 1873; auch Basel ist durch die Häu= figkeit der Erd= beben ausge= zeichnet, wo man insge= man in sge= famt ihrer 127 gählt. Aber die stärksten und häufigsten Erdbeben in Europa be= Europa schränken sich glücklicher= weise auf die Bultan=Regio= nen Süd=Ita= liens und Is= lands. Wäh= rend die Erd= beben in Bafel und Wallis nicht vulfani= scher Natur find und wohl mit den gahl= reichen Sool= quellen ober mit der Lös= lichkeit bes Ralfes zujam=



Erbbeben in Caracas am 29. Oftober 1900: Gingefturgtes Saus.

menhängen, hatten wir hier in Beneguela ein Grobeben vulfa-

nischer Natur. Bei allen nicht vulkanischen Erdbeben wird das Endergebnis eine Bodensenkung sein, die sich in einer gewissen



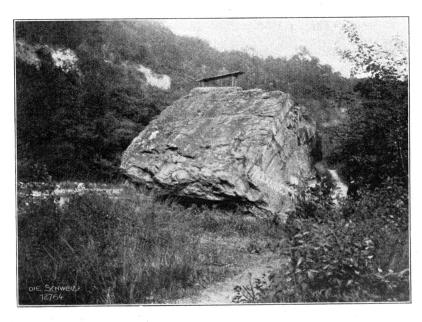
Erbbeben in Caracas am 29. Oftober 1900: Scenen im Deutschen Rlub.

Gesteinsart im Innern der Erdrinde vollzieht. Den vulkanischen Erdbeben gleich wie den Bulkanausbrüchen liegt die auswegssuchende gespannte Kraft unterirdischer Gase und Glutmassen Grunde. So kündigte das verheerende Erdbeben von 1812

in Caracás den Ausbruch des Bulkans auf der westindischen Insel St. Vincent an.

Das Erbbeben ist der Stoß und Druck der nach außen dringenden Lavasmasse. Amerika ist wohl am meisten der Verheerung dieser unterirdischen Gewalten ausgesetzt; denn es bestist den größten Bulkangürtel der Erde. Die ganze Andensette von Fenerland die Alaska resp. den Aleeuten in einer Länge von über 1800 Meilen ist vulkanisch. In Chile beginnen die bekannten Aufkane mit dem unter dem 43½° südlicher Breite gelegenen Janteles und erreichen in einer Länge von 300 Meilen die schöne Zahl 32, von welchen der Ansuco der thätigste ist. In Beru und Bolivia sind 15, in Ecuador und Colombia sinden wir die höchsten Bulkane in dem Chimborazo, Cotopazi und Tolima (nahezu 6000 m), Mittelamerika zählt über 50, das Hochland von Meziko 12, darunter Orijaba und Bopvocatepett; auch im Kaskadengebirge des Oregon und dem Wasschungsburgen des Oregon und dem Wasschuten; die Holiege erloschene; die Holiegen mit 31 Bulkanen abschute aut 7. November scheint die Ges

fahr vorüber zu sein, obschon man noch hie und da schwache Stöße verspürt. Danken wir Gott, daß er uns vor dem Untergange bewahrt und bitten wir den Allmächtigen, uns von diesen schreckslichften aller Naturgewalten fernerhin zu verschonen.



Der Alleganderstein im Rusnachter Tobel.

Abendflug.

Schon an des Abends Schwelle Seh' ich, wie Well' auf Welle Hinab zu Thale rinnt.

Kühl wehet durch die Weiten Ein Hauch der Ewigkeiten Und meine Seele sinnt,

Wie sie die Schwingen lüfte Und über Dämmergrüfte Lichtwarts den Heimflug find'.

Arnold Ott, Luzern.



Bachverbanungen im Küsnachter Tobel (Bürichsee).

Mit brei Originalabbilbungen.

Mehrmals schon wurde Küsnacht durch den Dorsbach arg verwüftet. Um die stete Gefahr zu beseitigen, jollte der Bach verbaut werden. Nach ausgearbeiteten Plänen begannen die Arbeiten im Jahre 1895. Auf die Länge von 11/2 Stunden wurden mehrere Hundert kleinere und größere Thalsperren errichtet und so das starke Gefälle verringert. Die User erhielten

Steinbekleibungen, auch die hauptsächlichsten Nebenbäche mußten korrigiert werden. Wir bringen nebenstehend einige Ansichten der Berbauung, u. A. eines Fündlings, des Alexandersteins, so benannt zur Erinnerung an den an der Jungkrau verunglückten Dr. Alex. Wettstein. Der interessante Bau hat in letztem Sommer seine Vollendung erreicht.